

Klosterkirche Wettingen

Sonntag, 25. September 2022, 17 Uhr

Orgelmusik

*Affetti Musicali - Frühbarocke Musik
für Violine, Gitarre, Cembalo und Orgel
Regula Keller, Martin Pirktl, Stefan Müller*

Matthias Weckmann
(1619-1674)

Alfred Schnittke
(1934-1998)

Johann Kaspar Kerll
(1627-1693)

Alfred Schnittke

Johann Krieger
(1651-1735)

Heinrich Ignaz Franz Biber
(1644-1704)

Giovanni Antonio Pandolfi Mealli
(ca. 1625-1680)

Nicola Matteis
(ca. 1650-ca. 1714)

Carlo Farina
(1600-ca. 1640)

Johann Heinrich Schmelzer
(1623-1680)

Toccata und Canzona in d C

Kleines Stück für Orgel I

Toccata in G und Canzona in a

Kleines Stück für Orgel II

Anmuthige Clavier-Ubung (1699)

Toccata C

Mysterien-Sonaten

Sonata I: «Mariae Verkündigung oder die Menschwerdung Christi»

Sonata terza «La Melana» op. 3 (Innsbruck 1660)

Sonata (Adagio) - Diverse Bizzarrie sopra

la Vecchia Sarabanda o pur Ciaccona (London 1703)

Sonata seconda detta «La Desperata» (Dresden 1628)

Aus: Sonatae unarum Fidium: Sonata quarta (Nürnberg 1664)

Matthias Weckmann aus Hamburg pflegte einen expressiven Orgelstil, der dem «Stylus phantasticus» verpflichtet ist. Die euphorische Toccata und musterartige Canzona enden himmelhoch-jauchzend. Zu Tode betrübt hingegen ist das kleine Orgelstück I des russischen Komponisten Alfred Schnittke, bei dem barocke Seufzerfiguren auf schrille Triller stossen; dazwischen klappt ein Abgrund.

Johann Kaspar Kerll wirkte in Wien und München. Er war ein grosser Freund des Trillers, den er in mannigfaltiger Weise variiert und mit virtuosen Motiven kombiniert. Der verspielten Toccata in G folgt eine quirlige Canzona in a, die aus stark kontrastierenden Teilen besteht. Energisch der Beginn, fliegend und virtuos der Mittelteil, alttümlich streng der Schluss. Das Orgelstück II des Deutschen Alfred Schnittke spielt mit schwebenden Clusterflächen, die miteinander ins Gespräch kommen und Resignation, aber auch Akzeptanz zum Ausdruck bringen.

Johann Krieger war Kapellmeister in Eisenach und Zittau. Sein Orgelstil ist durchwegs vollgriffig, hochbarock und bedient sich intensiv des Orgelpedals. Auch in seiner Toccata C ist der Einfluss Italiens durch eine leichtfüssige, dem freien Stil folgende Canzona spürbar.

Die mystische Rosenkranzsonate I von Heinrich Ignaz Franz Biber (Salzburg) versinkt über weite Strecken in einem stehenden Akkord, der auf vielfältige Weise umspielt wird. Jedes Intervall wird als Ereignis zelebriert. Nach der freien Eröffnung folgt eine gravitatische Ciacona mit tänzerischen Variationen. Im Zwiegespräch mit dem Engel der Verkündigung wird die Pause zum eigentlichen Stilmittel, das den Hörer zum Lauschen anregt.

Die Violinsonaten im zweiten Teil sind alle im «Stylus phantasticus» beheimatet.

«Der Stylus phantasticus eignet sich besonders für das instrumentale Spiel. Er stellt die Kompositionsform mit der grössten Freiheit und den geringsten Zwängen dar, die weder an einen Text noch an ein melodisches Thema gebunden ist. Er wurde eingeführt, um schöpferisches Talent zu entfalten, um die verborgenen harmonischen Formen zu lehren und die Möglichkeit für einfallsreiche Kompositionen, die Kraft der Harmonien zu eröffnen.» Athanasius Kircher (*Murgia universalis, sive ars magna consoni et dissoni* 1650).

Über Pandolfi Mealli ist wenig bekannt. Ab 1652 wirkte er in Innsbruck am Hofe des Erzherzogs Ferdinand Karls, wo er vielen italienischen Musikern begegnete. Seine Sonata «La Melana» ist denn auch dem Hofkapellmeister Antonio Melani gewidmet. Pandolfi Meallis Sonatenzyklen sind von grosser Virtuosität und rhetorischer Freiheit geprägt. Die ausgefallenen ausgeschriebenen Passagen vermitteln dem Spieler Anregungen, wie frei er viele andere «leere» Passagen verzieren könnte, so wie das die Aufgabe des Musikers in dieser Zeit war.

Nicola Matteis, in Neapel geboren, war spätestens ab 1672 bis zu seinem Lebensende als Geiger, Komponist und Lehrer in London tätig. Auch über sein Leben ist wenig bekannt. Ein Eintrag im Tagebuch des Architekten John Evelyn 1674 beschreibt Matteis wie folgt: «Ich hörte jenen erstaunlichen Geiger Signor Nicholao, den mit Sicherheit kein Sterblicher bisher auf der Violine übertraf. Er hatte einen überaus lieblichen Bogenstrich; er konnte sein Instrument wie eine menschliche Stimme sprechen lassen, machte ein Wunderwerk aus einem Ton (...) und spielte derart hinreissende Dinge über einer ostinaten Bassfigur, dass es uns alle verwunderte.»

Carlo Farina wurde in Mantua geboren und dort wohl von Monteverdi geprägt. Nachdem er sein phänomenales Können an den staunenden Höfen Italiens und Deutschlands gezeigt hatte, wirkte er in Dresden, wo ihn der dort amtierende Kapellmeister am kurfürstlich sächsischen Hofe, Heinrich Schütz, als Geiger anstellte. In seinen Kompositionen zeigt sich eine ausgeprägte rhetorische Ausdruckskraft und Theatralität.

Die Sonate «La Desperata» beginnt mit dem Choral «Ich ruf zu Dir Herr Jesu Christ», und lotet in der Folge sämtliche Schattierungen der Verzweiflung aus; inmitten wilder Passagen erklingt ganz unvermittelt ein damals bekanntes Volkslied «Madre non mi far Monaca».

Johann Heinrich Schmelzer war der erste Österreicher auf dem Posten des Hofkapellmeisters Kaiser Leopolds I., einer Position, die bis dahin ausschliesslich von italienischen Musikern besetzt worden war. Schmelzers virtuose Solosonaten für Violine stehen in der Tradition von Marini, Buonamente, Farina und Pandolfi Mealli, deren Werke er aus Wien kannte. Die «Sonatae unarum fidium» waren die ersten Drucke von ausschliesslich solistischen Violinsonaten eines deutschen Komponisten, und Wegbereiter z.B. für die Violinsonaten-Kompositionen von H.I.F. von Biber und anderen bis hin zu den Solosonaten J.S. Bachs. In der Sonata quarta erklingt zuerst eine lange Chaconne über den vier absteigenden Tönen d, cis, h, a, sie entwickelt sich von einer träumerischen aufsteigenden Quinte der Violine über immer virtuosere Passagen bis hin zu einer Sarabande und Gigue, darauf folgt ein zweiter, freier Teil mit schnellen Diminutionen und Akkordbrechungen, in dem sich die ostinate Form des Anfangs sprühend auflöst.